

Farben entlarven baulustigen Bischof

in Infrarotbild des Wallstrakts am Salzburger Domplatz enthüllt die Baufreude von Erzbischof Wolf Dietrich.

EDWIG KAINBERGER

ALZBURG. Der Bericht über ein undersames Erlebnis an einem berraschend warmen Tag im Winter 1942 hat den Architekten und auforscher Clemens Standl zu einer bahnbrechenden Idee angeregt, in Häusern ihre Geheimnisse zu entlocken. Am Hofbogengebäude der Salzburger Residenz, auch Wallstrakt genannt, hat er dies ausprobiert. Nun kann er von diesem Bauwerk Erzbischofs Wolf Dietrich bisher Unbekanntes erzählen und bisher Vermutetes beweisen.

Dieses besondere Erlebnis am 5. Jänner 1942 hat der Salzburger Landesplaner Richard Schlegel geschildert: Nach langer eisiger Winterkälte war die Luft plötzlich warm, sodass „alle Gegenstände marken Rauhreif ansetzten“. Da teinquadern die Kälte länger halten als Ziegel, wurde an diesem Morgen Mauerwerk durch den Putz sichtbar. „Etwa eine Stunde lang konnte die Stadt auf diese Art, wie in einer riesigen Röntgenbildaufnahme, auf ihre Geheimnisse hin erforscht werden“, schilderte Richard Schlegel.

Da sich dieser fantastische Röntgenblick des Jahres 1942 mit Temperaturunterschieden erklären lässt, hat Clemens Standl die Residenz samt Wallstrakt ebenfalls im Winter – am 28. Dezember 2014 – mit einer Wärmebildkamera fotografiert. Denn „je größer der Temperatur-



Ein thermografisches Bild des Wallstrakts der Salzburger Residenz.

BILD: SN/BAUKUNST CONSULT GMBH, ZT BÜRO MUDRI, EKG BAUKULTUR GMBH

unterschied, desto besser sind die Bilder lesbar“, sagt der Bauforscher. Die Infrarotfotos hat er mittels Computer, mit einem Geophysiker und einem Vermesser sowie mit eigenem kunsthistorischen Wissen ausgewertet; davon wird er am Mittwoch in einem Vortrag berichten.

Was Richard Schlegel erkannt hat, kann Clemens Standl nun bestätigen – etwa dass Wolf Dietrich in diesem Trakt zunächst nicht drei, sondern fünf Bögen vom heutigen Domplatz in die Franziskanergasse hat bauen lassen. Offenbar waren diese als Pendant zu den von Vincenzo Scamozzi für den neuen Dom geplanten fünf Tore vorgesehen. Dies passt auch zeitlich zusammen: Scamozzi wollte Anfang 1604 in

Salzburg, im selben Jahr begann der Bau von Wolf Dietrichs Wohntrakt.

Die zwei linken Bögen wurden aber bald zugemauert, allerdings nur auf der Seite zum Dom hin. Auf der Südseite dürfte Wolf Dietrich die beiden Bögen offen gelassen haben, sodass die Sala terrena mit der solitären Rotmarmorsäule – heute Bibliothek – zu seinem Renaissancegärtlein hin offen war.

Das thermografische Bild bringt die Umrisse von viertem und fünftem Bogen zutage. Und es zeigt, wo Konglomerat und wo Ziegel verbaut sind. Die gelben Stellen bezeichnen Steinquader, die die Wärme (der Heizung) besser halten als die am Hellblau erkennbaren Ziegel. Aus dieser Buntheit vermag Clemens

Standl eine Chronologie abzuleiten: Begonnen wurde der Bau mit Konglomerat an der Seite der Residenz.

Dann wurde das Erdgeschoß an der Seite zu St. Peter gebaut, und die zwei linken Bögen wurden mit einem Mischmaterial aus Stein und Ziegel gefüllt. Zuletzt wurde der erste Stock mit Wolf Dietrichs privatem Appartement errichtet. In dieses führt aus dem „Hofgärtl“ und der Sala terrena eine prächtig dekorierte Wendeltreppe, die heute noch erhaltene „scala segreta“.

Mit dieser wechselhaften Bauhistorie lässt sich auch der unruhige Rhythmus der Fenster dieses von strengen römischen Palazzi inspirierten Prachtbaus verstehen: Wolf Dietrich hat offenbar viel, ja fast

spontan umgeplant und umgebaut – beim Hofbogengebäude wie beim Dom, für den es Clemens Standl zufolge schon ein 1611 erwähntes anderes Projekt gegeben hat: mit Fassade und Eingang zum Residenzplatz hin. War es wegen dieser Umplanung, dass die Idee der fünf Bögen obsolet war und der Erzbischof seinem Gärtlein frönen konnte?

War Wolf Dietrich launisch? Da erwidert Clemens Standl: Beim Bauen habe dieser Erzbischof gehabt, was der Chronist Johann Stainhauser so beschrieben habe: „ein sonderlich Lust zum Gebeu“.

Vortrag: Clemens Standl, Hofbogengebäude, 25. Februar, 19 Uhr, Salzburg, Romanischer Saal, St. Peter.